Telex

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Don Camillos heimlicher Nachfolger

VON HORST SCHLITTER

Wie lange ist es her, dass der Pfarrer seinen Schäfchen im abgelegenen italienischen Bergdorf sagen musste, an welcher Stelle sie auf dem Wahlzettel ihr Kreuz zu setzen hätten? Wie lange ist es her, dass die Kirche sich in aller Öffentlichkeit darüber Gedanken machte, welche demokratischen Parteien für einen braven Katholiken wählbar seien und welche nicht?

Was meinen Sie, 10 Jahre, 20 Jahre, 25 Jahre? Falsch! Selbst in der Weltstadt Rom müssen die Wähler heute noch an die ideologische Leine genommen werden, sonst weichen sie ab vom Pfad der Tugend.

Ein Glück, dass der wackere Kardinal Camillo Ruini vor ein paar Monaten Vikar des Papstes in der Ewigen Stadt geworden ist. Es hätte ja auch ein frommer, aber unerfahrener Prälat sein können, der die Gefahren für die bedrohten Seelen nicht erkennt. Va bene, früher überschwemmten Kommunisten die Dörfer und Städtchen mit ihren teuflischen Lehren von der Erlösung des Menschen schon hier auf Erden. Don Camillo, Namensvetter des tapferen Kardinals, hätte davon ein Liedchen singen können.

Doch jetzt ist es weit schlimmer! Weil Stalin und Lenin nicht mehr Mode sind, glaubt alle Welt, die Wähler dürften leichtfertig nach ihrem freien Gewissen entscheiden, wen sie ins Rathaus, ins Regionalparlament und in die Regierung hineinwählen. Stellen Sie sich einmal vor, welches Übel solche Gedankenlosigkeit für ein Land mit sich bringen würde! Die Kommunisten hatten ja noch einen Glauben mit Geboten und Verboten, wie sich das gehört. Die Liberalen und die anderen Demokraten möchten aber am liebsten alles erlauben, was vernünftig ist.

Eine Päpstin in Rom?

Sie haben die Scheidung nach Italien gebracht; die Kirche hingegen setzt sich für das harmonische Familienleben ein. Sie propagieren den Schwangerschaftsabbruch, ja sie reden den Frauen sogar ein, sie könnten jede Aufgabe und jedes Amt übernehmen, das bisher den Männern vorbehalten war. Wo kämen wir da hin? Am Ende gäbe es in Rom Priesterinnen, warum nicht gleich eine Päpstin!

Der selige Don Camillo läutete im Kampf gegen den kommunistischen Bürgermeister Peppone die Glocken, wenn der Materialismus über die wahre Lehre zu siegen drohte. Der Kardinal Camillo ist stiller und artiger in seinen Aktionen. Gegen die Gefahr der Liberalisierung und Demokratisierung der Gläubigen predigt er die Konzentration der katholischen Wählerstimmen auf eine einzige politische Kraft. Er ist viel zu fein, der Kardinal, um plump zu sagen, dass er mit dieser Kraft die «Democrazia cristiana» meint. Aber die politischen Gegner wissen schon, was gemeint ist. Das beweisen ihre wütenden Proteste.

Peinlich ist allerdings, dass ich unter den Abtrünnigen, die gleich mehrere katholische Parteien im Parlament sehen wollen, Italiens Staatspräsident befindet. Allein die Taufe genüge zum guten Christen, meinte Francesco Cossiga, ganz so, als kenne er sich aus im Labyrinth der Theologie. Eines ist sicher: Wer nach der Taufe auch noch in den Besitz des richtigen Parteibuchs gelangt, kommt dem Himmel ein paar Schritte näher. Und die vielen ungelösten Aufgaben Italiens wie Staatsverschuldung, Inflation und fehlende Sozialleistungen? Die werden mit Unterstützung der Heiligen gewiss eher gelöst als ohne sie.

REKLAME

TELEX

Tatsächlich?

Europäische Länder bzw. deren Regierungen winden sich unter der Flut von Asylanten und sonstigen Flüchtlingen. Ein deutscher Ministeriumssprecher hat nun ein neues, vielsagendes Wort kreiert: «Defacto-Flüchtling». Ob damit das Problem gelöst werden kann, ist selbst in gut informierten Kreisen umstritten ... *wr*

Absolute Neuheit!

Eine interne Analyse des Führungsstabes der deutschen Streitkräfte ergab, dass Soldaten aller Dienstränge die Bundeswehrführung als «übertrieben intellektuell und bürokratisch» kritisierten! *rs*

Trost ...

... aus der Münchner *Abendzeitung*: «Am Waldfriedhof soll es ruhiger werden: Autobahn kommt unter die Gräber.» *-te*

Rede-Wendung

Die Mieter eines Hauses in Berlin-Kreuzberg verklagten einen Polizeihauptmeister wegen Beleidigung, weil er «Ihr seid alle bescheuert» gesagt hatte. Ein Richter sprach ihn frei: «Ich finde das nicht beleidigend – sowas sage ich selbst mindestens dreimal am Tag.» *ks*

Volumen

Auf Zehenspitzen wollten zwei Einbrecher aus einer Wohnung in Bristol gerade ihre Beutestücke raustragen, als die Diebe von der Hausbewohnerin, einer Opernsängerin, überrascht wurden. Aus Angst schrie sie so schrill und laut, dass die Gangster ohne Beute türmten ... *k*

Taktiker

Der türkische Präsident Turgut Özal hatte sich schon vor den Wahlen abgesichert: «Ein tapferer Politiker besitzt zwei Hemden: eines für Festtage und eines für seine Hinrichtung.» *kai*

Frage ...

... an Radio Eriwan: Hat Gorbatschow tatsächlich abgedankt?
Antwort: Im Prinzip ja. Nur nicht ab-, sondern an-, und nicht gedankt, sondern gefordert! *wr*